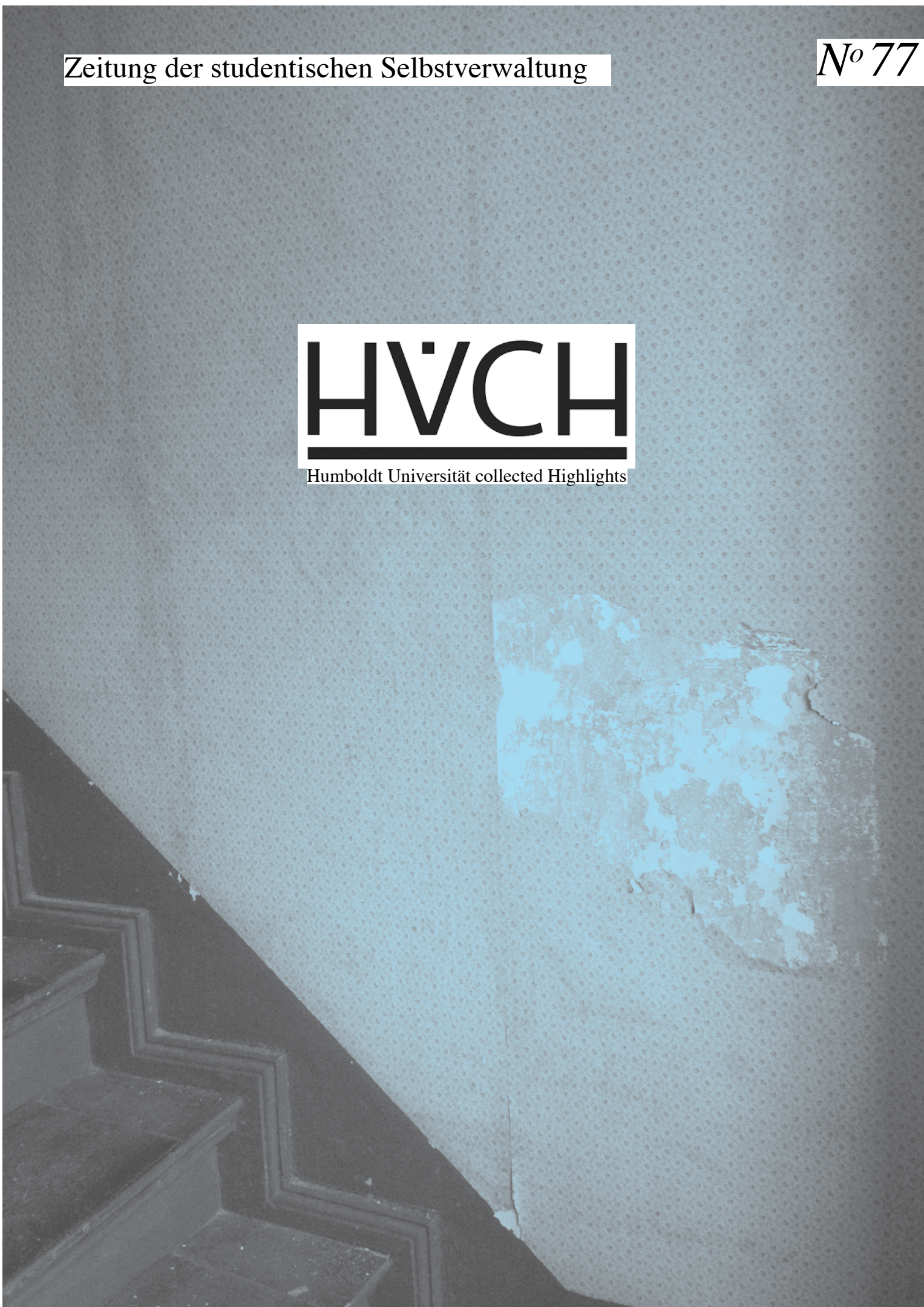


Zeitung der studentischen Selbstverwaltung

Nº 77

**HVCH**

Humboldt Universität collected Highlights



# Editorial

Liebe Erstsemesterlinge, liebe Studis und verehrte Langzeitstudierende,

diese druckfrische Ausgabe, die ihr heute in Euren Händen haltet, ist für die „Neuen“ unter uns. Die „Neuen“, dass sind die, die das helle Licht ihrer Exzellenz, der „Humboldt Universität zu Berlin“ zum ersten Mal erblicken – ob nun als Bachelor- oder Masteranfänger\_in. Das Publikationsreferat, das mediale Sprachrohr des Referent\_innenrates, Eurer werten studentische Vertretung, hat eine Erstsemestrigenausgabe zusammengestellt, die Euch die Orientierung im Unialltag etwas erleichtern soll. Mit der Immatrikulation seid ihr nicht nur in die Statusgruppe des\_der „Student\_in“ auf- oder abgestiegen (eine Frage der Perspektive), sondern auch Zwangsmitglied der Verfassten Studierendenschaft an der Humboldt Universität. Das klingt schlimmer als es in Wirklichkeit ist. Ein kleiner Teil der zu zahlenden Semestergebühren wird an die studentische Vertretung abgeführt. Von diesem werden studentische Projekte, die Fachschaften aber auch die Struktur des Referent\_innenrates finanziert. Letzterer stellt Euch ein umfassendes Beratungssystem zur Unterstützung des Studiums an die Seite, nimmt die hochschulpolitische Repräsentation der Studierenden in Gremien der Universität wahr und engagiert sich gegen Diskriminierung an der Universität auf allen Ebenen.

Neben einem prägnanten Einblick in die Hochschulpolitik, gibt es eine umfassende Vorstellung der Referate aus denen sich der Referent\_innenrat zusammensetzt und Beratungstermine für alle Wissbegierigen in Problemsituationen. Abgerundet wird unsere Erstsemestrigenausgabe mit spannenden Artikeln aus den Bereichen Hochschulpolitik, Internationales und Kultur. Wer sich nach all dem nicht hat abschrecken lassen, ist herzlich eingeladen sich in die verschiedenen Initiativen des RefRats einzubringen oder allgemein hochschulpolitisch aktiv zu werden.

Doch zunächst wünschen wir eine angenehme Lektüre und einen famosen Semesterstart.

Yours sincerely,  
die HUCh Redaktion

## Impressum

„A dynamic university in a modern population centre simply can't be isolated from the realities, human or otherwise, that surround it.“  
Hunter S. Thompson

Anschrift: HUCh! Zeitung der Studentischen Selbstverwaltung

Unter den Linden 6, 10099 Berlin // [huch@refrat.hu-berlin.de](mailto:huch@refrat.hu-berlin.de) // [www.refrat.de/huch](http://www.refrat.de/huch)

HerausgeberIn: ReferentInnenrat der Humboldt-Universität zu Berlin (ges. ASTA).

Redaktion: Tobias Becker, Lisa Lambrecht (V.i.S.d.P.), alle Referate des Referent\_innenRates, Matthias Geisler, Olaf Labane, Layout und Illustrationen: Lukas Mertens, Fotocredit S. 20: <http://www.hegel.net/en/gwh3.htm>, Druck Union Druck, Auflage: 3000

Alle Beiträge stehen, soweit nicht anders angegeben, unter Creative Commons License.

Verwendung und Bearbeitung unter folgenden Bedingungen:

/// Angabe der Autorin oder des Autors /// Nichtkommerzielle Verwendung /// Weiterverwendung unter den gleichen Bedingungen

Die einzelnen Artikel geben im Zweifelsfall nicht die Meinung der Redaktion und/oder des gesamten RefRats wieder. Für die Selbstdarstellungen studentischer Initiativen sind weder die Redaktion noch der RefRat verantwortlich.

Redaktionsschluss für die Nr. 78 ist der 25. Oktober 2013.

## Inhalt

### S. 3 Hochschulpolitik – A very short introduction

Eine Einführung in die Funktionsweisen der Verfassten Studierendenschaft und die Strukturen der HU.

### S. 6 Die Referate des Referent\_innenRates

Eine Vorstellungsrunde.

### S. 13 Sport ist Mord

Das Berliner Abgeordnetenhaus debattiert über Sportquoten bei der Vergabe von Studienplätzen und will Sportler\_innen bevorzugen.

### S. 15 Perspektiven der Theokratie im 21. Jahrhundert

Die ägyptische Revolution und die Geschichte der Muslimbrüder.

### S. 20 Die Grenzen zu Hegel

Über Spätzle, Zäune und den Patron der HU.

### S. 23 Zwischen Tradition und Moderne

Eine Empfehlung für längere Pausen: Imran Qureshi in der Deutschen Bank Kunsthalle.

# Hochschulpolitik – A very short introduction

Referat für Hochschulpolitik

LSK, EPK, AS – Nein, das kann man nicht essen! Abkürzungen, Abkürzungen, Abkürzungen – ein Einstieg in die Funktionsweise der Universität, bzw. wie diese aufgebaut ist, ist nicht leicht. Bevor man irgendetwas verstanden hat, wird man schon mit unverständlichen Abkürzungen überhäuft. Mit Hilfe der Abbildungen soll im Folgenden etwas Klarheit geschaffen werden.

Die Hochschule gliedert sich in Gruppen. Je nach Tätigkeitsbereich gibt es sogenannte Statusgruppen (die Kästchen). Neben der sogenannten akademischen Selbstverwaltung bilden alle Student\_innen qua Gesetz noch eine eigene Teilkörperschaft der Hochschule – die sogenannte Verfasste Studierendenschaft. Warum? Die Student\_innen stellen in der Regel die größte Statusgruppe an einer Hochschule dar, allerdings ist das Mitspracherecht in der akademischen Selbstverwaltung sehr klein. Um dennoch sicher zu stellen, dass auch Student\_innen ihre Belange „anständig“ vertreten können, gibt es die Verfasste Studierendenschaft oder kurz VS. Allerdings ist das nur sehr verkürzt gesagt, da solch eine Frage sehr kompliziert ist. Was dann die anderen Aufgaben sind, kann man im Berliner Hochschulgesetz<sup>1</sup>, kurz BerlHG §18 und §18a nachlesen.

## Die Verfasste Studierendenschaft

Wie ist die VS nun aufgebaut? Wichtigster Grundstein ist die Satzung der VS und das BerlHG<sup>2</sup>, die regeln, welche Organe es geben muss und welche es geben kann. Auf der Ebene von Instituten oder Fakultäten sieht die Satzung der VS an der Humboldt-Universität zu Berlin vor, dass sich Student\_innen in Fachschaftsräte (oder FSR) organisieren können, die die Interessen des Fachbereichs und damit auch aller Student\_innen auf dieser Ebene wahrnehmen. Was heißt das konkret? Das der FSR zum Beispiel Veranstaltungen organisieren kann, die sich eben nur auf den Fachbereich beschränken, da ein FSR eigene finanzielle Mittel hat. Neben den FSRs gibt es auch noch die sogenannten Fachschaftsinitiativen (oder FSI), die im Prinzip dasselbe machen, aber im Gegensatz zum FSR nicht gewählt (von den Student\_innen des Fachbereichs) werden, sondern als Verbund von Interessierten und aktiven Menschen agieren.

Neben den FSRs wählen alle an der HU immatrikulierten Student\_innen das Student\_innenparlament oder kurz StuPa, eines der drei zentralen Organe der VS. Neben der Möglichkeit Projekte zu fördern, ist das StuPa die höchste legislative Gewalt der VS, da es als einziges Gremium die Möglichkeit hat, die Satzung der VS zu ändern. Daneben – und keinesfalls weniger wichtig – wählt das StuPa den Referent\_innen Rat (RefRat, gesetzlich AStA). Der RefRat ist das höchste Exekutivorgan der VS, das heißt er agiert universitätsweit und übernimmt die Aufgaben, zu denen die VS gesetzlich verpflichtet ist oder die sich die VS selber gibt. Wichtig ist auch festzuhalten, dass der RefRat im Gegensatz zu einem „normalen“ AStA nicht in einem Block als sogenannter Koaliti-

onsAStA gewählt wird. Vielmehr wird jedes Referat – in der Regel zu unterschiedlichen Zeiten – einzeln gewählt.

Um die Rückkoppelung zu den Fachschaften nicht zu verlieren, gibt es noch ein besonderes Referat – das Referat für Fachschaftscoordination, kurz FAKO genannt. Dieses Referat wird durch die Fachschaträte und -initiativen Versammlung (kurz FRIV) gewählt.

## ... und die Universität?

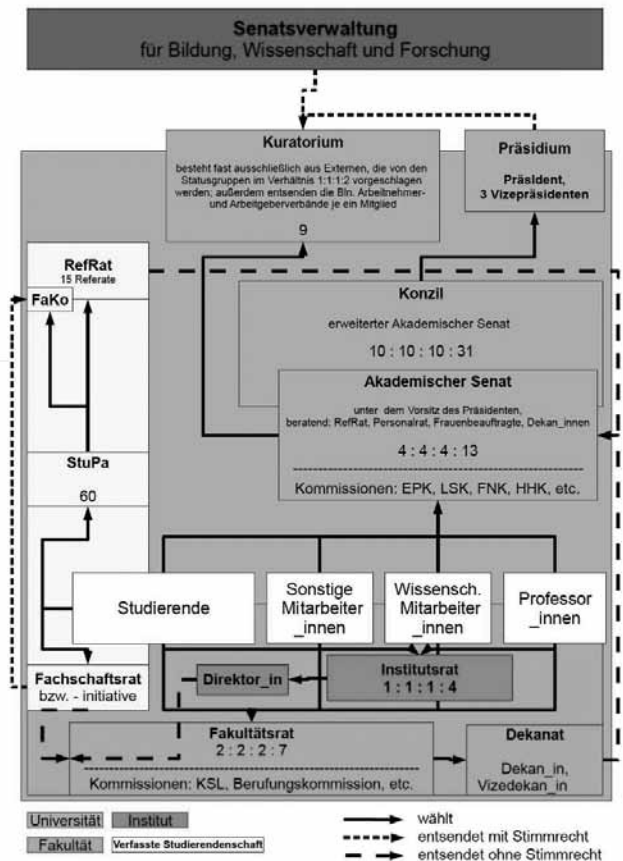
Grundstein der HU ist die Verfassung (VerfHU)<sup>3</sup> und auch hier wieder das BerlHG. Fangen wir auf Instituts- und Fakultätsebene an. Jede Statusgruppe wählt aus ihrer Mitte Vertreter\_innen in den Institutsrat (IR). Dabei, wie bei allen anderen Gremien der Universität auch, müssen die Professor\_innen immer die absolute Mehrheit an Stimmen haben. Der IR regelt alle Fragen, die das Institut selber betreffen<sup>4</sup> und wählt eine\_n Direktor\_in, welche\_r das Institut vertritt. Eine Ebene drüber steht der Fakultätsrat (FakRat). Er kümmert sich um die Belange einer ganzen Fakultät<sup>5</sup>. Diese besteht in der Regel aus mehreren Fachbereichen und wählt die Dekan\_innen der Fakultät, welche\_r die Fakultät vertreten. Gewählt wird der FakRat von allen Angehörigen der jeweiligen Fakultät und kann zu seiner Unterstützung Kommissionen einsetzen. Kommissionen sind zum Beispiel der Prüfungsausschuss (PAU), welcher sich um alle Fragen von Prüfungsorganisation, -durchführung und -abwicklung kümmert oder die Kommission für Lehre und Studium (KLS)<sup>6</sup>, welche sich mit allen Fragen rund um das Studium beschäftigen soll. Letztere erarbeitet Studien- und Prüfungsordnungen aus. Allerdings berät sie nur und entscheidet nicht, denn nur der Fakultätsrat hat Entscheidungsbefugnis.

Ebenfalls wählen alle Statusgruppen aus ihrer Mitte Vertreter\_innen in den Akademischen Senat (AS) und in das Konzil. Das Konzil ist das höchste Gremium der Universität und ist verfassungsgebend. Es wählt auch das Präsidium der HU, die offizielle Vertretung der HU. Der AS regelt alle wichtigen Dinge auf Universitätsebene<sup>7</sup>. Wichtig ist auch, dass der AS seine Entscheidungsfindung an Kommissionen delegieren kann. Eine für Student\_innen wohl wichtigere Kommission ist die Lehre und Studium Kommission (LSK), da hier den studentischen Vertreter\_innen die Hälfte aller Stimmen zufällt. Sie berät den AS in allen Fragen, die mit Lehre und Studium zu tun haben (wie auch die KLS), kann aber selber nichts beschließen (wie auch die KLS). Daneben gibt es noch zahlreiche andere Kommissionen wie die Entwicklungsplanungskommission (EPK).

Ebenso wählt der AS die Mitglieder des Kuratoriums, welches eher beratenden Charakter innerhalb der Hochschule besitzt. Dem Kuratorium gehören auch Menschen an, die nicht an der Hochschule tätig sind. War es das schon? Nein, denn über allem schwebt der Berliner Senat, welcher die Rechtsaufsicht über die Hochschule hat und im Zweifel immer das letzte Wort hat.

Nun gut, soviel zum Aufbau der Universität. Doch wie funktioniert sie im konkreten? Nehmen wir eine Studienordnung als Beispiel. Diese wird von einem Institut erarbeitet und geht in die KLS, wo über sie beschieden wird. Anschließend entscheidet noch einmal der FakRat über die Studienordnung. Wenn diese Entscheidungsprozesse durchlaufen sind, wird die Ordnung in der LSK vorgestellt und dort beraten. Danach kommt die Ordnung in den AS und wird auf Grundlage der LSK Entscheidung beschieden. Letztlich schaut auch noch der Berliner Senat in Form der Senatsverwaltung über die Ordnung um zu sehen, ob diese rechtens ist.

Und dennoch bleibt es dabei – Abkürzungen, Abkürzungen, aber vielleicht ist das eine oder andere etwas klarer.



## Fußnoten:

<sup>1</sup> <http://gesetze.berlin.de/?vpath=bibdata\ges\blnhg\cont\blnhg.htm&mode=all&page=1>

<sup>2</sup> [www.stupa.hu-berlin.de/satzung/](http://www.stupa.hu-berlin.de/satzung/)

<sup>3</sup> [www.amb.hu-berlin.de/2011/16/162011](http://www.amb.hu-berlin.de/2011/16/162011)

<sup>4</sup> Also zum Beispiel Verteilung von Stellen.

<sup>5</sup> Zum Beispiel obliegen ihm die Habilitationen oder Promotionen, welche Kompetenzen er noch hat, könnt ihr unter §17 der VerfHU nachlesen.

<sup>6</sup> Wichtig: die Student\_innen haben die Hälfte der Stimmen innerhalb des Gremiums.

<sup>7</sup> Nach zu lesen in §5 VerfHU.

**Ort:** Adlershof: Rudower Chaussee 25, Haus 2, Raum 324, Mitte: Monbijoustr. 3, Raum 16

**Betreff:** BAföG-Sorgen, Krankenkassenstress?

Liebe Studierende,

wir sind das Studentische Sozialberatungssystem des Referent\_innenRates der HU (gesetzl. AStA) und haben dieses Mal ein paar kurze Informationen zum Thema BAföG-Verlängerung und Krankenkassenbeiträgen zusammengestellt, die von Interesse sein könnten. Mehr Informationen rund um das Thema Studium und Soziales findet Ihr in unserem "Sozialinfo 2012", welches im Referent\_innenRat ([www.refrat.de](http://www.refrat.de)) und im Studentischen Sozialberatungssystem kostenlos zu bekommen ist.

Unser weiteres Beratungsangebot findet ihr unter [www.refrat.de/beratung](http://www.refrat.de/beratung).

#### **Der Leistungsnachweis steht an?**

Seit Juni verschickt das BAföG-Amt den Leistungsnachweis, auch Formblatt 5 genannt, mit dem Ihr nachweisen müsst, dass Ihr den Leistungsstand des 4. Fachsemesters erreicht habt. Viele von Euch haben jedoch sicher nicht die dafür nötigen Leistungspunkte (im Bachelor meist 120) und laufen Gefahr das BAföG zu verlieren, obwohl es zahlreiche vom Amt anerkannte Verlängerungsgründe gibt, die eine Verschiebung des Leistungsnachweises möglich machen.

Achtung, auch wenn ihr das Formblatt 5 „ordnungsgemäß“ ausgefüllt bekommen habt, kann eine Verschiebung sinnvoll sein, denn am Ende Eures Studium könnt Ihr Euch nur dann auf Verzögerungsgründe in den ersten 4 Semestern beziehen. Die Verschiebungsgründe sind sehr zahlreich und können nicht pauschal zusammengefasst werden. Wenn Ihr einen solchen Antrag stellen wollt oder darüber nachdenkt, wendet auch an die BAföG-Beratung des Referent\_innenRates (<https://www.refrat.de/beratung.bafoeg>).

#### **Du sollst auf einmal mehr Geld für die Krankenkassen zahlen?**

Während deines Studiums kannst Du Dich unter bestimmten Voraussetzungen bei Deinen Eltern in der kostenlosen Familienversicherung mitversichern und zahlst so keine Krankenkassenbeiträge. Wirst Du allerdings 25 Jahre alt oder übersteigt Dein Einkommen den gesetzlichen Freibetrag, musst Du Dich selbst – gegebenenfalls studentisch – versichern. Zivil- und Wehrdienst oder andere Freiwilligendienste können diesen Zeitraum über das 25. Lebensjahr hinaus verlängern. Ohne Altersgrenze ist eine Familienversicherung in einer Ehe oder eingetragenen Lebenspartnerschaft oder für Student\_innen mit Behinderung(en) unter bestimmten Voraussetzungen weiterhin bei den Eltern möglich. Wirst du 30 Jahre alt oder überschreitest das 14. Fachsemester entfällt dann auch die Möglichkeit zur studentischen Pflichtversicherung. Verlängerungsgründe können aber auch hier geltend gemacht und ein Verbleib in der studentischen Pflichtversicherung oder zumindest ein Übergangstarif beantragt werden. Danach greift dann in der Regel die – relativ teure – sogenannte „Freiwillige Versicherung“. Wenn Ihr einen Verlängerungsantrag stellen oder Infos zu potentiellen Alternativen zu den jeweiligen Versicherungsarten haben wollt, wendet Euch an die Allgemeine Sozialberatung des Referent\_innenRates (<https://www.refrat.de/beratung.allgemein>).

#### **3. Master starten ohne Bachelor-Arbeit?**

Auch wenn Ihr den Bachelorabschluss noch nicht habt, könnt Ihr Euch vorläufig in den Master einschreiben, was viele Vorteile haben kann. Problematisch ist es aber, wenn Ihr BAföG beziehen wollt. Solange Ihr nicht sämtliche Bachelor Leistungen vollständig erbracht habt, ist die Masterförderung nicht möglich. Jedoch hat das BAföG auch für diesen Fall eine umständliche Regelung parat. Es ist möglich, das BAföG für den Bachelor zu verlängern, obwohl Ihr schon den Master studiert. Scheint seltsam, ist es auch. Solltet Ihr betroffen sein, kommt bei uns vorbei. (<http://www.refrat.de/beratung.bafoeg>).

*Die Studentische Sozialberatung ist eine Beratung von Studierenden für Studierende und wird durch Eure Beiträgen für die Verfasste Studierendenschaft finanziert.*

### *Referat für Finanzen*

Wir sind sozusagen die Bank unserer Studierendenschaft. Wir haben stets ein Auge auf das, was mit Eurem Geld geschieht, d.h. wir verwalten den Haushalt.

Aktuell schmieden wir gerade Pläne, wie wir Griechenland aufkaufen, einen Teil des Geldes in die Schokoladenproduktion investieren und uns absetzen können. Unser Traum? – Ein Dienstwagen und eine Villa in Südfrankreich. Traum bleibt aber eben doch nur Traum.

In Wahrheit erledigen wir nicht sehr spannende buchhalterische Aufgaben wie die Planung, Durchführung und Überwachung des Haushalts und übernehmen zudem die Arbeit für die Personal- und Versicherungsverwaltung. Beispielsweise verwalten wir das Geld Eurer Fachschaften und Initiativen sowie das von studentischen Projekten und Veranstaltungen.

Einen Tresor mit vielen Goldmünzen haben wir leider nicht, aber rund ums Geld beraten und helfen wir euch gern. Bringt Schokolade mit – es gibt Stimmen, die behaupten, wir seien damit bestechlich.

<http://www.refrat.de/finanzen>  
[finanzen@refrat.hu-berlin.de](mailto:finanzen@refrat.hu-berlin.de)  
(030) 2093 2613

### *Referat für Lehre und Studium*

Wir versuchen dafür zu sorgen, dass das Studium an der HU für ALLE (!) studierbar bleibt und nicht nur für jene, die es sich leisten können. Durch die undemokratische Machtverteilung an der Universität haben wir jedoch nur verhältnismäßig geringen Einfluss auf die Gestaltung von Studien- und Prüfungsordnungen. Das liegt vor allem an der professoralen Mehrheit in den Unigremien. Dort haben die Hochschullehrer\_innen immer die Mehrheit.

Weiterhin beschäftigen wir uns mit dem freien Zugang zur Hochschule. Dank angeblich knapper Ressourcen und Kapazitäten sollen nur die „besten“ studieren können. Deshalb wurde auch flugs der Zugang über Wartezeit von 50% auf 20% verringert, was einen Anstieg der Wartesemester zur Folge hatte. Nicht nur deshalb bieten wir unsere Einklageberatung an. In den letzten Jahren hatten durchschnittlich 90% der Einkläger\_innen Erfolg mit ihrer Klage. Und das ohne eigenen Anwalt!

Wir bieten hauptsächlich Beratungen für folgende Themen (nicht abschließend):

- Probleme mit Studien- und Prüfungsordnungen
- Probleme mit Prüfungsausschüssen
- Hilfe beim Verfassen von Widersprüchen
- Probleme mit (nicht bestandenem) Prüfungen
- Zwangsberatung
- Zwangsexmatrikulation
- Funktionsstörungstest
- Anwesenheitslisten sowie Anwesenheitspflicht
- Datenschutzrechtliche Probleme
- Jedes weitere Problem, bei dem ihr nicht weiter wisst!

Sprechzeiten: siehe Homepage  
[lust@refrat.hu-berlin.de](mailto:lust@refrat.hu-berlin.de)

## **Referat für Soziales**

Das Referat für Soziales wird durch eine Wahl im StuPa besetzt. Aktuell wird es von zwei Personen, einer\_m Referent\_in und einer\_m Co-Referent\_in, geleitet Ihre Aufgaben sind es die Kommunikation zwischen der selbstverwaltet arbeitenden Sozialberatung und dem Referent\_innenRat sowie zwischen Sozialberatung und Universitätsverwaltung zu gewährleisten.

Darüber hinaus beschäftigen sich die Referent\_innen für Soziales mit der Betreuung und dem Ausbau des selbstverwaltet arbeitenden studentischen Sozialberatungssystems sowie mit der Vermittlung geeigneter Beratung in sozialen Härtefällen.

Das Referat für Soziales ist außerdem für die Koordination der allgemeinen Rechtsberatung zuständig, welche ihr kostenlos in Anspruch

nehmen könnt. Des Weiteren setzen wir uns mit hochschulpolitischen Themen auseinander und vertreten gemeinsam mit anderen Referent\_innen und Student\_innen Eure Interessen an der Universität. Dabei geht es uns darum, ein sozial gerechtes Studium zu ermöglichen und zu verteidigen und eine HU frei von Diskriminierungen jeglicher Art zu schaffen. Deswegen haben wir mit anderen Referent\_innen gerade daran, eine Antidiskriminierungsberatung ins Leben gerufen. Wenn Du Fragen diesbezüglich hast, wende Dich an uns. Wenn ihr außerdem noch Fragen habt, die durch das Beratungsangebot nicht abgedeckt werden, dann wendet Euch einfach an den Referent\_innenRat, Eure politische Vertretung!

Sprechzeiten: siehe Homepage  
soziales@refrat.hu-berlin.de

## **Referat für Antirassismus**

Eine Zielstellung des Referates für Antirassismus ist die Durchführung einschlägiger zivilgesellschaftlicher Aktivitäten gegen institutionalisierten und informellen Rassismus an der Universität und darüber hinausgehend auch in der damit zusammenhängenden Gesellschaft.

Sprechzeit: siehe Homepage und nach Vereinbarung  
antira@refrat.hu-berlin.de

## **Referat für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans\* und Inter\***

Im Juli 2013 hat sich das LGBTI-Referat als Teil des RefRats gegründet, um sich für die Belange von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans\* und Inter\* an der Uni und darüber hinaus einzusetzen. Viele von uns erleben nach wie vor alltäglich Diskriminierung, ob in Form von Mobbing, bei dem Wunsch nach Änderung von Namen und Geschlecht in offiziellen Papieren oder bei Problemen mit dem Coming-out. Wir setzen uns gegen Diskriminierung und Benachteiligung an der Uni ein! Darüber hinaus stehen regelmäßig kulturelle Veranstaltungen, Vorträge und Workshops zu LGBTI-Themen auf dem Programm. Alle LGBTI sind herzlich eingeladen, sich zu engagieren, ob in der eigenständigen Polit-Gruppe „Mutvilla“, in der Beratung oder mit eigenen Vorschlägen und Initiativen!

www.lgbti-referat.de

Sprechzeiten: siehe Homepage

LGBTI = Lesbian, Gay, Bisexual, Trans\*; Inter\*

## Referat für Ökologie

Das Ökoreferat hat seinen Arbeitsbereich in den umweltpolitischen Themen an der eigenen Uni, in Berlin und darüber hinaus. Wie sieht die Arbeit in diesem Bereich auf den unterschiedlichen Ebenen aus? Generell werden Projekte für den Umweltschutz durch das Bereitstellen von Räumen und Technik unterstützt, aber auch eigenständig geplant und mitorganisiert. Ein Beispiel ist das Fahrrad fahren.

Wenn Du keine Lust hast auf eine teure Fahrradwerkstatt, dein Licht am Fahrrad nicht geht, die Bremse schleift oder die Kette wieder gerissen ist, dann hilft Dir der „hubSchrauber“, die Fahrradselbsthilfewerkstatt der HU.

Initiative: Fahrradselbsthilfewerkstatt „hubSchrauber“

Adresse: Geschwister Scholl-Str.7 / Hinterhof (bei der Turnhalle am Weidendamm)

Homepage: <http://www.refrat.hu-berlin.de/hubschrauber/>

Mail: [hubschrauber@refrat.hu-berlin.de](mailto:hubschrauber@refrat.hu-berlin.de)

Tel. (Werkstatt): 2093-4169

Öffnungszeiten: siehe Homepage

Sprechzeiten: siehe Homepage

[oeko@refrat.hu-berlin.de](mailto:oeko@refrat.hu-berlin.de)

## Referat für Studierende mit Kind(ern)

Das Referat Studieren mit Kind (StuKi) des ReferentInnenRates der HU, 1995 als Träger für den Kinderladen „Die Humbolde“ eingerichtet, vertritt die Belange Studierender mit Kindern innerhalb der Universität und deren Gremien. Wir beschäftigen uns vor allem mit der Organisation und Koordinierung des Kinderladens „Die Humbolde“ und arbeiten daneben eng mit der Studentischen Beratung für Studierende mit Kind(ern) zusammen. Die Aufgaben liegen darüber hinaus in der Schaffung erweiterter Betreuungsangebote und in der langfristigen Verbesserung der Informationslage für Studierende mit Kind(ern). Aktuell beschäftigt sich das Referat mit der Ferienbetreuung von Schulkindern während der Prüfungszeiten/Semesteranfang/Semesterende und der Errichtung einer Kinderbetreuung von 0 bis 14 Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität und dem Studentenwerk im neu entstehenden Hedwig-Dohm-Haus in der Ziegelstraße in Mitte. Im November wird es wieder eine Informationsveranstaltung für Studierende mit Kind(ern) geben.

Kontakt über [stuki@refrat.hu-berlin.de](mailto:stuki@refrat.hu-berlin.de)

Sprechzeiten: siehe Homepage

[www.stuki.hu-berlin.de](http://www.stuki.hu-berlin.de)

## Referat für queer\_feminismus

genderistische Strukturen sind auch im Unialltag permanente Realität und reproduzieren kontinuierlich patriarchale\_hetero\_sexistische\_gewaltvolle Diskriminierungsverhältnisse für viele. Unser Referat setzt sich mit diesen Unterdrückungsverhältnissen auseinander, versucht diese zu benennen und zu verändern und von Diskriminierung betroffene Menschen zu unterstützen. Mit Informationen, Artikeln und Veranstaltungen erhöhen wir die Sichtbarkeit queer\_feministischer Kritik und Positionen.

Gemeinsam mit dem feministischen Vernetzungstreffen schaffen wir Raum für kritische Diskussionen und persönlichen Austausch. Queer\_feministischen Gruppen und Initiativen bieten wir strukturelle und finanzielle Unterstützung an.

Die Widersprüche und Grenzen queer\_feministischer Politik wird auch unsere Arbeit nicht auflösen können, aber sie kann Teil der Ver\_störung von Machtverhältnissen sein.

Wenn ihr uns kennen lernen wollt, kommt zu unserer flt\*i\*

(frauen\_lesben\_trans\*\_inter\*) Vollversammlung am 07.11.2013

Ort und genaue Zeit könnt ihr demnächst auf unserer Homepage nachlesen.

Dort findet ihr auch unsere aktuellen Sprechzeiten

[http://www.refrat.hu-berlin.de/queer\\_fem](http://www.refrat.hu-berlin.de/queer_fem)  
[queer\\_fem@refrat.hu-berlin.de](mailto:queer_fem@refrat.hu-berlin.de)



### **Das Referat für Hochschulpolitik**

Die Frage, was Hochschulpolitik eigentlich kann, ist eine berechnete Frage, die ich schon einige Male gehört habe, als ich mich als Referent für Hochschulpolitik vorgestellt habe. Eine wirklich berechnete Frage wäre allerdings jene, die danach fragt, was man nicht macht. Zwei Ausgangspunkte für das Referat sind – einmal Politik an der Hochschule und Politik um die Hochschule – oder anders gesagt – Bildungspolitik und das Drumherum. Das beginnt bei der Prüfungs- oder Studienorganisation, geht über Fragen wie „wo werde ich als Student\_in wohnen“, oder „was tut das Land Berlin um seine Hochschulen zu versorgen?“ und geht bis zu Auseinandersetzungen um die letzte Bologna-Konferenz in Bukarest und Möglichkeiten der Einflussnahme – quasi alles, was gerade anfällt.

Schließlich ist die Darstellung doch nur ein kleiner Ausschnitt des Arbeitsbereiches eines\_einer Referent\_in für Hochschulpolitik. Dennoch steht die Hochschulpolitik in einem gesellschaftlichen Kontext, wirkt auf ihn ein und kann stets gesellschaftliche Kräfteverhältnisse widerspiegeln. Deshalb sollte Hochschulpolitik sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hochschule diskutiert werden. Das ist allerdings nicht immer leicht zu erreichen, denn die Pfade der Politik sind meist beschwerlich. Das ist gleichwohl der Grund, wieso ein Großteil der Arbeit in Plenarsitzungen (und deren Vorbereitung) der Uni, der studentischen Selbstverwaltung oder der LandesASTenkonferenz fließt. Allerdings und das ist wohl das Beste an der Arbeit innerhalb der Hochschulpolitik, man kann seine Akzente setzen. Dennoch sollte man sich eine Frage in der Hochschulpolitik immer wieder stellen: was macht man da eigentlich oder eben nicht?

Sprechzeit: siehe Homepage  
hopo@refrat.hu-berlin.de

### **Referat für Publikation**

Wenn Studierende auf das Referat für Publikation treffen und wissen wollen, was wir eigentlich so treiben, dann könnte die passende Antwort lauten: „Irgendwas mit Medien“. Wenn es um das Redigieren von Texten, das Layouten von Flyern, Broschüren und andere Druckerzeugnisse des Referent\_innenrates geht, so sind wir zur Stelle. Damit stellen wir neben dem Öffentlichkeitsreferat eine wichtige Brücke in die studentische Realität dar. Denn Informationen über die neue Zulassungs- und Prüfungsordnung oder wichtige Hilfestellungen des studentischen Sozialberatungssystems müssen vom RefRat auch nach außen dringen.

Neben der Refrat-internen Arbeit bieten wir mit der HUch - Humboldt Universität collected Highlights, der Zeitung der studentischen Selbstverwaltung eine Plattform zum Sammeln von journalistischen Erfahrungen an.

Die Huch! ermöglicht Studierenden selbstbestimmt, diskussionsfreudig und meinungsstark zu hochschulpolitischen Fragestellungen, studentischen Themen und wissenschaftlichen Sujets zu schreiben.

Wer also Lust und Energie mitbringt, eine Zeitschrift zu machen, etwas mitzuteilen hat oder einfach nur mal schauen möchte, ob das Spaß macht, schickt einfach eine Mail oder schaut zu den Sprechzeiten im RefRat vorbei.

Wir bitten um Voranmeldung.

Sprechzeiten: siehe Homepage  
publikation@refrat.hu-berlin.de

### **Referat für Öffentlichkeitsarbeit**

Jede Studierendenvertretung braucht eine Öffentlichkeit und diese zu schaffen und zu pflegen, dafür sind wir zuständig. Wir wollen die Arbeit des RefRats transparent machen, indem wir Euch über nennenswerte Ergebnisse und Dynamiken der RefRat-Arbeit und über das hochschulpolitische Umfeld, in dem diese stattfindet, informieren. Dazu kommunizieren wir mit der Presse, mit dem Amt für Öffentlichkeitsarbeit der Universität und mit Euch über den RefRat-Newsletter und eure E-mails, Anrufe und Besuche. An den verschiedenen schwarzen Brettern auf dem Universitätsgelände könnt ihr unsere Spuren in Form von Plakaten, Flyern und anderen Aushängen verfolgen, dort verbreiten wir Infos über ausgesuchte Veranstaltungen und hochschulpolitische Happenings. Wir machen dabei keine Werbung für kommerzielle Veranstaltungen und wollen nicht wahllos irgendwelche Infos verbreiten, sondern versuchen uns und Euch auf dem Laufenden zu halten, was den turbulenten Kontext eurer Studier-Tätigkeit betrifft. Falls zu diesem Kontext auch mal eine Reise ins Ausland gehören sollte, können wir euch mit einem ISIC, dem internationalen Studierendenausweis aushelfen. Über uns ist es auch möglich, Zugang zu den Räumen der Uni zu bekommen, wenn ihr diese einmal für eigens organisierte studentische Veranstaltungen nutzen wollt. Einmal im Jahr erstellen wir außerdem den Stud\_kal, einen kostenlosen Taschenkalender. Auch zum Beginn dieses Semesters gibt es diesen wieder. Ihr könnt ihn z. B. direkt im RefRat bekommen. Ansonsten ist der Arbeitsalltag eine\_r Öffentlichkeitsarbeits-Referent\_in von Mails lesen und beantworten, Telefonaten führen, Schlüssel verwalten und Papier-Tigern bestimmt. Immerhin. Wir wissen, was wir tun, und tun es. Bisweilen auch fast unsichtbar. Herzlichen Dank.

Sprechzeiten: siehe Homepage  
oeffref@refrat.hu-berlin.de

## Referat für Internationales

Das Referat für Internationales beschäftigt sich mit internationalen Dingen. Es will die Lebenssituation von Studierenden anderer Länder und ihren Einfluss auf die dortigen Gesellschaftskonstellationen beleuchten und dokumentieren. Die Studierendenschaft macht einen gesellschaftlich relevanten Bevölkerungsanteil jeder modernen oder sich modernisierenden Gesellschaft aus. Dabei ist nicht gesagt, ob diese eine pro- oder regressive Rolle spielt; ist die Uni doch oftmals ein Spiegelbild der Gesellschaft. Zum Beispiel wäre da die aus einer Hochschulgruppe hervorgegangene Jobbik in Ungarn: Eine von der deutschen NPD um ihre Perfidie noch beneidete rechtsextreme Parlamentspartei, die mit ihrem Rassismus, Antisemitismus und Antiziganismus seit Jahren Minderheiten und politischen Gegnern das Leben schwer macht und eines ihrer Standbeine in der Studierendenschaft hat. Auf der anderen Seite gibt es da die iranische Oppositionsbewegung, die als weltweit einzige dem iranischen Regime in den letzten Jahren zur ernsthaften Gefahr werden konnte und sich hauptsächlich an den Unis organisierte. Das Ziel des Referates ist es, derartige Entwicklungen zu verfolgen und hiesigen Studierenden die Möglichkeit zu geben, sich einen Überblick über die Lage ihrer Kommiliton\_innen jenseits der Ländergrenzen zu verschaffen. Im Optimalfall geht dies mit der Vernetzung zu Studierenden anderer Länder einher, für deren Aufbau und Pflege sich das internationale Referat ebenfalls verantwortlich fühlt.

Sprechzeiten: siehe Homepage  
internat@refrat.hu-berlin.de

## Referat für Politisches Mandat und Datenschutz

Die beiden Begriffe „Politisches Mandat“ und „Datenschutz“ sind die Hauptbeschäftigungsfelder des Referates. Hinter dem Begriff des Politischen Mandats verbirgt sich die Frage, welche Äußerungen die Verfasste Studierendenschaft kundtun kann und welche nicht.

Obwohl im Berliner Hochschulgesetz ausdrücklich festgelegt, ist die „Belange der Studenten und Studentinnen in Hochschule und Gesellschaft wahrzunehmen“, „auf Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung die politische Bildung, das staatsbürgerliche Verantwortungsbewusstsein und die Bereitschaft der Mitglieder zur aktiven Toleranz sowie zum Eintreten für die Grund- und Menschenrechte zu fördern“, sieht die Realität und Rechtsprechung leider anders aus. So ist es der Verfassten Studierendenschaft zwar gestattet sich zu „hochschulpolitischen“ Themen zu äußern, nicht jedoch zu „allgemeinpolitischen“. Die Grenzen hierzu sind allerdings nirgends festgelegt, weshalb eine klare Unterscheidung zwischen „hochschulpolitischen“ und „allgemeinpolitischen“ Themen nicht möglich ist.

Fazit: Kein Recht auf Meinungsfreiheit, kein Recht auf Pressefreiheit, kein Recht auf Wissenschaftsfreiheit! Studierende dürfen sich nur mit ihrem Studium befassen – mehr nicht!

Das Referat für das Politische Mandat kümmert sich darum, die offensichtliche Schiefelage zwischen Realität und Rechtsprechung aufzuzeigen, denn schließlich gehören auch Studierende als politisch mündige BürgerInnen der Allgemeinheit an. Des Weiteren werden auch Klagen gegen die Verfasste Studierendenschaft betreut.

Täglich werden an der Universität Daten über Studierende erhoben, verarbeitet, gelöscht oder weitergegeben. Nicht selten passiert dies aber unrechtmäßig – oft aus Unwissen darüber, dass heutzutage im Zeitalter computergestützter Datenverarbeitung kein Datum mehr unerheblich ist. Mittels Verknüpfung einzelner Daten, kann so ein umfangreiches Profil des Studierenden erstellt werden.

Das Referat für Datenschutz kümmert sich darum, bei bekannten Verstößen gegen datenschutzrechtliche Bestimmungen einzuschreiten und solche, soweit es möglich ist, von vornherein zu unterbinden.

Sprechzeiten: Siehe Homepage und nach Vereinbarung  
pm@refrat.hu-berlin.de

## Das Fako-Referat

Hallo, wir sind das Referat für Fachschaftscoordination (Fako), das sich kurz gesagt mit der Vernetzung und Betreuung der einzelnen Fachschaften beschäftigt. Bei Sorgen und Nöten helfen wir individuell weiter. Als regelmäßig tagendes gemeinsames Gremium der Fachschaften gibt es die Fachschaftsrate- und initiativenversammlung (FRIV). Anders als an vielen Unis wählt die FRIV das Fako-Referat direkt, danach folgt nur noch eine Bestätigung durch das StuPa. So bleiben Fachschaftsinteressen berücksichtigt, ohne dass es lange parlamentarische Auseinandersetzungen geben muss. Die FRIV ist das Organ, das Fachschaftsvertretungen offiziell als Teil der Verfassten Student\_innenschaft anerkennt. Daher bestätigt auch das Fako-Referat die Fachschaftsarbeit.

Das Fako-Referat trägt Fachschaftsangelegenheiten bei Bedarf direkt in den RefRat und befördert den Austausch unter den Fachschaften. Wenn Du also ein Projekt wie beispielsweise ein Sommerfest planst, von dem mehr als nur ein Fachbereich erfahren soll, stehen wir Dir gerne vermittelnd zur Seite.

FRIV-Sitzungen haben in den meisten Fällen eher Beratungs- als Vernetzungscharakter, daher wende Dich direkt an uns.

Außerdem gibt es Angebote wie die Jugendherbergskarte, die alle Fachschaften nutzen können, um Fahrten für Studierende günstiger anbieten zu können. Wegfahren lohnt sich immer!

Für Fragen, die keinem der anderen Referate zugeordnet werden können, sind wir auch gern ansprechbar. Schreib uns eine Mail oder komme zur Sprechstunde. Weitere Infos gibt es auf [refrat.de/fako](http://refrat.de/fako).

Die aktuellen Sprechzeiten für das Semester werden auf der Homepage bekannt gegeben.  
[fako@refrat.hu-berlin.de](mailto:fako@refrat.hu-berlin.de)

### Referat für Kultur

*„Die Triebsublimierung ist ein besonders hervorsteckender Zug der Kulturentwicklung, sie macht es möglich, daß höhere psychische Tätigkeiten, wissenschaftliche, künstlerische, ideologische, eine so bedeutsame Rolle im Kulturleben spielen.“ (Freud, Das Unbehagen der Kultur)*

Kultur erzielt nach Freud die Beherrschung der Natur und die Regelung menschlicher Beziehungen.

Das „Referat für (Unbehagen in der) Kultur“ hat explizit seinen Inhalt, wie Freud treffend formulierte, in höheren psychischen – wissenschaftlichen, künstlerischen, mithin auch ideologischen – Tätigkeiten. Neben der intensiven Beschäftigung mit der Frage nach der Rolle der Kultur in unserer entfremdeten Welt (und natürlich deren Klärung) sind wir auch für die Koordination der Tontechnik des RefRats verantwortlich, die für studentische Veranstaltungen – auf Anfrage – gerne verliehen wird.

Gelegentlich organisieren wir auch selbst Veranstaltungen; Kultur (im geläufigen Sinne) ist hier Programm: In den vergangenen Semester haben wir eine Fotoausstellung zu Walter Benjamin und einige Filmabende organisiert. Hierbei haben wir gerne mit dem studentischen Café Krähenfuß zusammen gearbeitet und wollen das auch weiterhin tun.

Sprechzeiten: siehe Homepage nach Vereinbarung  
kultur@refrat.hu-berlin.de

### Referat für Antifaschismus

Die Hauptaufgabe des Referates für Antifaschismus besteht entgegen anderslautender Annahmen nicht darin, Steine und Flaschen zu schmeißen. Vielmehr versteht sich das Referat als kritische Instanz, die sich mit der Geschichte und der Gegenwart regressiver Tendenzen an der Universität auseinandersetzt. Die Humboldt-Universität war und ist nicht frei von antisemitischen, rassistischen und reaktionären Umtrieben. Diese zu dokumentieren, Betroffene zu beraten und Aufklärungsarbeit zu leisten ist das Kerngebiet der Referatsarbeit. Wir nutzen unsere, spätestens seit BA und MA, sehr kostbare Zeit, um uns durch den Dschungel verschwörungstheoretischen Schwachsinn zu arbeiten, den Menschen auch an der Universität in viel zu kurzen Abständen verbreiten. Wenn ihr also eine Frage zu riesengroßen Echsen, die die Welt beherrschen oder zum Stand der Eurasischen Landbrücke habt oder einfach nur wissen wollt, wie sich das mit den Fleischwunden und lustigen Trachten bei den anachronistischen Gestalten namens „Burschenschaftlern“ doch nochmal genau verhält, dann sind wir euer Ansprechpartner. Ebenfalls fungieren wir als Beratungsstelle, wenn ihr an der Universität, im Studentenwohnheim oder sonst wo im universitären Umfeld unliebsame Bekanntschaften mit AntisemitInnen, RassistInnen oder ähnlichen Personen macht.

Darüber hinaus sehen wir Kritik und Analyse gesellschaftlicher Verhältnisse, die diesen ganzen ideologischen Müll überhaupt erst ermöglichen, als Teil unserer Aufgabe an. Deshalb organisieren wir jährlich in Zusammenarbeit mit der studentischen Initiative Hummel die Maiwochen und eigene Veranstaltungen zu verschiedenen Themen. Außerdem halten wir auf Anfrage Vorträge zu diversen an der Universität und in ihrem Umfeld tätigen Gruppen, wie beispielsweise der Bürgerrechtsbewegung Solidarität (BüSo) oder Burschenschaften und veröffentlichen unsere Ergebnisse in der HUch, der Zeitung der studentischen Selbstverwaltung.

Sprechzeiten: nach Vereinbarung.  
antifa@refrat.hu-berlin.de



Das studentische Begegnungszentrum Krähenfuß ist ein selbstverwalteter Treffpunkt. Hier kannst du Leute treffen, fair gehandelten Kaffee trinken, Seminare oder Projekte vorbereiten, Pläne schmieden, Partys feiern oder Dich einfach mal entspannen. In der Krähe treffen sich verschiedene Gruppen und gestalten den Raum, laden zu Diskussionen, Filmen, Ausstellungen oder Konzerten ein. Hierzu gehören der FLTI\*-Tresen, die HUMmel Antifa, die Zero Ultras von Tennis Borussia (TeBe) Berlin, der Comic Workshop (CWS) und das Seminar für angewandte Unsicherheit [SaU].

Falls du mitmachen möchtest z.B. Thekendienst oder den Raum nutzen möchtest, komm doch zu unserem Plenum. Rassismus, Antisemitismus, Sexismus... wollen wir hier nicht.

SBZ Krähenfuß

im Ostflügel des HU-Hauptgebäudes, gegenüber des Kinosaals

Montag bis Donnerstag 12-18 Uhr, Freitag 12-16 Uhr

Plenum: Jeden Montag im Semester ab 18.00 Uhr

sbz-krachenfuss@gmx.net

<http://facebook.com/krachenfussa>

»Still(s) in Aleppo«

Ausstellung im SBZ Krähenfuß vom 1. Juli bis 1. Dezember 2013

In Zeiten, in denen Zeitungen und Agenturen keine Journalisten mehr nach Syrien schicken weil es zu gefährlich ist, ist der Photograph Thomas Rassloff einer der wenigen, die regelmäßig aus Aleppo/Syrien berichten. Immer wieder reiste er seit November 2012 dorthin und versuchte in Bildern zu fassen, was nur schwer fassbar ist: Das Leid der Bevölkerung, Hunger, Durst und Angst.

Die Ausstellung »Still(s) in Aleppo« zeigt Photos, die während seiner Syrien-Reise Ende März/Anfang April diesen Jahren entstanden sind. Begleitet wird sie von einer Sammlung von Texten, in denen er zeitnah versuchte zu beschreiben, was er sah und erlebte, und in denen er seine Arbeit als Photograph reflektierte.

<http://www.flickr.com/photos/rassloff>

<https://www.facebook.com/ThomasRassloff>

# Sport ist Mord 13

von K. Os

## Das Berliner Abgeordnetenhaus debattiert über Sportquoten bei der Vergabe von Studienplätzen und will Sportler\_innen bevorzugen

In Deutschland tut man sich in der Regel schwer mit Quoten, wie zuletzt die Quotendiskussion um Frauen in Führungspositionen wieder einmal überdeutlich bewies. Wenn es jedoch um gesellschaftlich konstruierte Leistungsträger\_innen geht, dann wird schon mal die sonst so unbeliebte Quotenkeule geschwungen. In Berlin wird derzeit über eine gesonderte Zulassungsquote für sog. Spitzensportler\_innen debattiert, die eine gesonderte Zulassung zum Studium ermöglicht, auf Kosten der Studienplätze aller anderen Bewerber\_innen versteht sich. Diese soll in Form von Vorabquoten eingeführt werden. Vorabquoten gibt es derzeit für Menschen, welche ohne Abitur studieren möchten (§11-Studierende), Härtefälle, wie schwere chronische Erkrankungen oder Menschen welche aufgrund ihres Handicaps durch Andere behindert werden, Zweitstudieninteressierte usw...

Gelten soll die Sportquote laut Gesetzesentwurf für die olympischen A, B und C/D-Kader. Aus Sicht der Spitzensportler\_innen macht diese Quote durchaus Sinn. Wer möchte es Menschen verübeln, dass sie sich neben einer risikoreichen und unvorhersagbaren Karriere im Leistungssport, bei dem man mit Ende Zwanzig in der Regel zum alten Eisen gehört, ein zweites Standbein aufbauen müssen. Fraglich bleibt natürlich, ob dies nicht zum vielbeschworenen allgemeinen Lebensrisiko gehört. Alle Nichtleistungssportler\_innen sind dem Risiko einer unvorhersagbaren beruflichen Karriere, z.B. im wissenschaftlichen Bereich ebenso ausgesetzt.

Wenn man jedoch den Äußerungen des Leiters des Olympiastützpunktes, Dr. Harry Bähr, folgt<sup>1</sup>, kommt der Verdacht auf, dass es bei der Sportquote eher um die Profilierung des Berliner Olympiastützpunktes geht, der den Sporttreibenden neben guten Trainingsstätten auch gute Ausbildungsstätten frei Haus liefern möchte, um so einen attraktiven Sportstandort Berlin zu kreieren und Sportler\_innen herlocken zu können. Siege der Athlet\_innen gingen dann natürlich auf das Konto des Berliner Verbandes und nicht in ein anderes Bundesland. Nur geschieht dies auf Kosten der anderen Studienbewerber\_innen, da die Studienplätze aus dem allgemeinen Pool an Studienplätzen geblockt werden und primär nur für diese Gruppe zur Verfügung stehen. Wenn Studienplätze aus dem Gesamtpool entfernt werden, dann verschärft sich dort natürlich die Konkurrenz um die verbleibenden Plätze, was zur Folge haben dürfte, dass der NC und die Wartesemester in beliebten Fächern noch weiter ansteigen. Während die anderen Quoten für Härtefälle, Studieren ohne Abitur etc. Schutzquoten für benachteiligte Studienbewerber\_innen sind, bekommt hier eine Gruppe nicht aufgrund ihrer sozialen Benachteiligung, sondern aufgrund eines vom Senat definierten öffentlichen Interesses eine Schutzquote. Keine Schutz-

quote erhalten indes Menschen, welche ebenfalls öffentliches Interesse stillen, in dem sie sich ehrenamtlich in Vereinen, Initiativen etc. engagieren und so eine gesellschaftliche relevante Arbeit leisten.

Problematisch an der Sportquote ist vor allem, dass sie für eine relativ kleine privilegierte Gruppe geschaffen wird, denn es geht hier um den Spitzen- und nicht den Breitensport. Gerade der Spitzensport ist hochgradig sozial selektiv, da der Zugang in der Regel viele soziale Hürden bereit hält. Denn gezieltes Training für olympische Höchstleistungen fängt in der Regel bereits im Kindes- und Jugendalter an. Doch wenn die Eltern der unteren Einkommensschicht angehören, dann gibt es vielleicht noch einen neuen Fußball. Schwimmvereine, Rennräder oder Reitbeteiligungen bei Springreitpferden sowie die mehrmals in der Woche nötige Fahrt zur Sportstätte dürften jedoch selbst aus dem Budget mittlerer Einkommensklassen fallen. Die viel zu niedrig angesetzten Bildungsgutscheine des Bundesfamilienministeriums helfen hier eher wenig.

An einen geordneten Studienverlauf ist bei Leistungssportler\_innen ebenfalls nicht zu denken. Denn eines ist klar: Wer nicht ständig trainiert, wird wohl kaum bei der Tour de France mitfahren oder bei Babelsberg 03, nach Selbstauskunft der sympathischste Verein Berlins, ein Tor schießen. Folglich wird das Studium faktisch ein Teilzeitstudium. Das an sich wäre nicht das Problem, wenn die unterschiedlichen Berliner Senate (CDU/SPD, SPD/Die Linke, SPD/CDU) nicht bereits seit Mitte der 90er Jahre versuchen würden, genau dies mit repressiven Mitteln zu verhindern. Da wartet ein buntes Sammelsurium an Instrumenten wie z.B. der Zwangsberatung, Studienauflagen oder Exmatrikulation im Berliner Hochschulgesetz, welches unter jedem Senat (besonders unter Rot/Rot!)<sup>2</sup> bisher ausgebaut wurde. Grund hierfür ist die Annahme, dass durch ein unregelmäßiges Studium Studienplatzkapazitäten ungenutzt bleiben und so weniger Studienplätze zur Verfügung stehen würden. Bei der Sportquote ist das natürlich kein Problem. Der Autor geht sogar jede Wette ein, dass Leistungssportler\_innen aus der nächsten Verschärfung dieser Zwangsinstrumente ausgenommen werden.

Wenn der Senat im Personenkreis der Leistungssportler\_innen ein hohes öffentliches Interesse sieht, dann sollte er auch dafür Sorgen, dass genügend Studienplätze zur Verfügung stehen, so dass dieser Personenkreis, wie alle anderen auch über das normale Auswahlverfahren zeitnah an einen Studienplatz kommt und nicht die wenigen zur Verfügung stehenden Plätze einer privilegierten Gruppe zur Verfügung stellt. Vielleicht wäre das eher im öffentlichen Interesse.

Fussnoten:

<sup>1</sup> Wissenschaftsausschuss des AGH, 22. Mai 2013

<sup>2</sup> Beiterkind, A. R., 10 Jahre Rot Rot, in: HUeh! (72 +73)



## Perspektiven der Theokratie im 21. Jahrhundert

Die ägyptische Revolution und die Geschichte der Muslimbrüder

Referat für Internationales

Die Präsidentschaft von Mohammed Mursi hat nach 13 Monaten ein vorzeitiges und unrühmliches Ende gefunden. Nach monatelangen Massenprotesten der ägyptischen Opposition, die zeitweise 14 bis 20 Millionen Menschen auf die Strassen brachte, intervenierte das Militär mit einem „Putsch“ und setzte den Staatspräsidenten ab.

Während sich Politik und Presse rund um die Welt um die Bewertung der Ereignisse uneinig ist, hat Guido Westerwelle nicht gezögert, von einem „schweren Rückschlag für die Demokratie in Ägypten“ zu sprechen und eine „schnellstmögliche Rückkehr zur verfassungsmäßigen Ordnung“<sup>1</sup> zu fordern. Die verfassungsmäßige Ordnung, die Westerwelle hier meint, bezeichnet allerdings die Regentschaft eines Mannes, der durch falsche Auszählungen, Beeinflussung der WählerInnen, Bestechung und einen weitestgehenden Wahlboykott seitens liberaler und säkularer Kräfte im Land an sein Amt gekommen ist und seitdem alles daran gesetzt hat, die vorgesehene Gewaltenteilung auszuhebeln. So erließ Mursi schon im November 2012 Verfassungszusätze, die ihm bedingungsloses Vetorecht gegenüber der Justiz und anderen Staatsorganen einräumte, die von ihm erlassenen Gesetze jedoch unanfechtbar machten, welche er später, wohl aus Angst vor dem Sturz, wieder annullierte.

### Geschichte und Gegenwart

Wie der nun stattfindende Kampf zwischen den sich aus der Muslimbruderschaft rekrutierenden Anhängern Mursis und der weit gestreuten Opposition ausgehen wird, ist zur Zeit nicht vorhersagbar. Legitim dagegen ist die Frage, ob der Sturz Mursis als endgültiges Scheitern des politischen Islam in einer bürgerlich demokratischen Staatsform zu verstehen ist. Der „derStandard“-Autor Farid Hafez meint dazu: für den politischen Islam sei die Demokratie eine „Staatsform mit Anziehungskraft“<sup>2</sup>. Er bezieht sich dabei explizit auf die Muslimbruderschaft, ihren Gründer Hasan al-Banna und einen ihrer wichtigsten Theoretiker Sayyid Qutb. Die Muslimbruderschaft, die Mohammed Mursi zu einem der ihren zählen darf, gilt historisch als die Gründerin des Islamismus. Dass sie eine djihadistische, autoritäre und frauenverachtende Organisation ist und mit einer bürgerlichen Demokratie nicht das Geringste am Hut hat, ist augenscheinlich<sup>3</sup>. Dass allerdings der Antisemitismus ein dermaßen fester Bestandteil ihrer Ideologie ist, dass sowohl al-Banna, als auch Qutb keinen Hehl aus ihren Sympathien zum Nationalsozialismus machten, droht dabei in den Hintergrund zu geraten.

Denkt man, dass die völkische Ideologie der Nazis und die des politischen Islam miteinander allein aufgrund des Rassismus der Nazis nicht einher gehen könne, bleibt vieles unerklärlich – wie es etwa sein konnte, dass es von 1943 bis 1945 eine 21.000 Mann starke bosnische SS-Division namens „Handschar“ gab, die aus Muslimen rekrutiert wurde und der auch Imame angehörten; oder warum Heinrich Himmler gerne von „Muselgermanen“ sprach und viele inhaltliche Gemeinsamkeiten zwischen den Muslimbrüdern und den Nazis zu sehen glaubte. Solche Kooperationen waren zur Zeit des Nationalsozialismus nicht selten – gerne waren die Nazis bereit, über ihren Rassismus hinwegzusehen, wenn es um etwas ihnen viel Wichtigeres ging: den Judenhass. Anhand der Lebensläufe von zwei Männern, Mohammed Amin al-Husseini und Hassan al-Banna, die zu ihren Lebenszeiten und danach eine zentrale Rolle für die Muslimbruderschaft spielten, wird klar, dass das Zusammenspiel der Ideologien noch viel Potential gehabt hätte.

### Der Großmufti

Mohammed Amin al-Husseini, auch bekannt als „der Großmufti von Jerusalem“ lebte von 1893 bis 1974 und war ein begeisterter Anhänger der Nazis, Mitglied der SS, sowie Freund der Nazi-Führungskreise rund um Adolf Hitler, den er als einen „von der gesamten arabischen Welt bewunderten Führer“ bezeichnete, und insbesondere enger Freund Heinrich Himmlers. So wie Himmler propagierte auch der Großmufti die vielen Parallelen zwischen dem Islam und dem Nationalsozialismus. Vor allem hat man dem Mufti zu verdanken, dass er den eliminatorischen Antisemitismus europäischer Prägung in den Nahen Osten importierte. Während die AraberInnen, die etwas gegen Juden hatten es bis dahin rassistisch begründeten (z.B. vertrieben sie die Juden und Jüdinnen aus ihren Dörfern und Städten, weil sie ihnen nicht trauten), sah al-Husseini, wie auch die Nazis, im Judentum die Wurzel für das Übel in der Welt und wollte sie nicht nur vertreiben oder einschüchtern, sondern vernichten, egal wo sie auch lebten. So motiviert, organisierte er den „arabischen Aufstand“ in Palästina, der 1936 begann und sich gegen Juden und Jüdinnen wandte, die vor dem Holocaust aus Deutschland und Europa nach Palästina geflohen waren. Der Aufstand, der mit Morden an jüdischen EinwandererInnen begann, wurde von Geldern und Waffenlieferungen aus NS-Deutschland unterstützt und von den Nazis umjubelt. Nachdem etwa 500 Juden und Jüdinnen und zahlreiche arabische Aufständische getötet wurden, wurde der Aufstand von den Briten,

die zu der Zeit die Kontrolle über das palästinensische Gebiet hatten, zerschlagen. Der zur Flucht gezwungene Großmufti bewegte sich in den Irak, wo er wiederum für antisemitische Propaganda und Pogrome gegen Juden und Jüdinnen verantwortlich war, bis er erneut von den Briten verjagt wurde - diesmal floh er nach Berlin, wo ihn seine faschistischen FreundInnen selbstverständlich Willkommen hießen. Al-Husseini wurde von den Nazis geachtet und zurecht als einer der ihren angesehen.

Ab 1943 war er mit der Ausbildung der bosnischen SS-Division „Handschar“ beschäftigt, die hauptsächlich aus sogenannten „Bosniaken“, also bosnischen Muslimen, bestand. Für diese, aus etwa 21.000 Soldaten bestehende Division, wurden, um den Kampfwillen der Muslime zu stärken, sogar Imame rekrutiert, für deren Ausbildung der Großmufti verantwortlich war. Die Handschar-Kämpfer wurden so dazu ermutigt, Adolf Hitler als den „zweiten Propheten“ anzuerkennen - der Tod im Kampf für Hitler war für sie ein Märtyrertod, der sie zu Shahids machen sollte. So beteten, aßen und starben die „Bosniaken“ für Nazideutschland. Als Teile der Division noch 1945 in Berlin gegen die anrückende Rote Armee kämpften, floh der Großmufti zurück in den Nahen Osten, wo er bis zu seinem Tod 1974 gegen Israel und die Juden und Jüdinnen hetzte. Dieser Antisemit, der den Nazis in ihrem Wahn in nichts nachstand, wurde von der Muslimbruderschaft mit offenen Armen empfangen. Das geht hervor aus den Worten Hassan al-Bannas, des Gründers der Muslimbruderschaft, die er zur Begrüßung des Muftis schrieb: „Der Mufti ist soviel wert wie eine ganze Nation. Der Mufti ist Palästina, und Palästina ist der Mufti. O Amin! Was bist Du doch für ein großer, unbeugsamer, großartiger Mann! Hitlers und Mussolinis Niederlage hat Dich nicht geschreckt. Was für ein Held, was für ein Wunder von Mann. Wir wollen wissen, was die arabische Jugend, Kabinettsminister, reiche Leute und die Fürsten von Palästina, Syrien, Irak, Tunesien, Marokko und Tripolis tun werden, um dieses Helden würdig zu sein, ja dieses Helden, der mit der Hilfe Hitlers und Deutschlands ein Empire herausforderte und gegen den Zionismus kämpfte. Deutschland und Hitler sind nicht mehr, aber Amin el-Husseini wird den Kampf fortsetzen.“<sup>4</sup>. Al-Banna würdigte die Taten des Großmufti, indem er ihn zu seinem Stellvertreter in Ägypten und zum Vorsitzenden der Muslimbrüder in Palästina machte.

### Der Gründer

Von Hassan al-Banna lässt sich im Gegensatz zu al-Husseini nicht sagen, er hätte Hitler als „zweiten Propheten“ verehrt. Dies lag allerdings nicht daran, dass er das Weltbild der Nazis für verachtenswert hielt, sondern daran, dass die Nazis nicht dem Islam angehörten. Trotzdem machte die Bruderschaft unter al-Banna gemeinsame Sache mit den Nazis, wo es sich anbot. So erhielt sie in den 30er und 40er Jahren hohe Geldsummen aus Deutschland, um antijüdische Propaganda in Ägypten zu verbreiten. Während vor der Gründung der Muslimbruderschaft Juden und Jüdinnen in Ägypten frei und ungestört mit den anderen Ägyptern leben konnten, ist es vor allem den Bemühungen al-Bannas zu verdanken, dass Juden und Jüdinnen ab etwa 1936 Hetze und Pogromen ausgesetzt waren. Die Nazis freuten sich, endlich nicht mehr nur auf taube Ohren zu stoßen und unterstützten die Bruderschaft – etwa beim Aufbau ihrer militärischen Organisationen oder dem Betreiben von Druckereien, in denen sie ihre Propagandablätter druckten. Als Erwin Rommel mit seiner Panzer-Division 1942 vor Ägypten gegen die Briten kämpfte, waren es die Muslimbrüder, die seinen Sieg herbeisehnten und mit aller Macht begünstigten – zum Glück vergebens.

Sein Verhältnis zum Judentum offenbarte al-Banna im Jahre 1947, als auf der Vollversammlung der Vereinten Nationen über die Zukunft der Holocaustüberlebenden verhandelt wurde. Gegen diejenigen Kräfte, die den Juden ein Staatsterritorium in Palästina und den Palästinensern einen eigenen Nachbarstaat geben wollten argumentierte al-Banna, scheinbar völlig unzufrieden mit dem Ausgang des Zweiten Weltkrieges, der Teilungsplan sei ein weiterer Beweis „jüdischer Weltverschwörung“ - „ein internationaler Komplott, ausgeführt von den Amerikanern, den Russen und den Briten unter dem Einfluss des Zionismus“. Anstatt das Land zu teilen, sollten „die Araber [...] gemeinsam über die Juden herfallen und sie vernichten, sobald sich die britischen Streitkräfte [aus Palästina] zurückgezogen hätten“<sup>5</sup>, so al-Banna.

### Antisemitismus und Volksherrschaft

Dass das Ende des Dritten Reiches auch ein Ende der Nazi-Sympathien im arabischen Raum gebracht hätte, kann also nicht behauptet werden. Wichtige Theoretiker des Islam, wie etwa der Muslimbrüder Sayyid Qutb, trauerten Hitler noch lange nach seinem Tod hinterher: „Allah hat Hitler gebracht, um über sie [die Juden] zu herrschen ... und Allah möge [wieder] Leute schicken,



um den Juden die schlimmste Art der Strafe zu verpassen“ schrieb Qutb in seinem Buch „Unser Kampf gegen die Juden“<sup>6</sup>.

Ob eine Gruppierung, die sich die Feindschaft gegen die Juden auf ihre Fahnen geschrieben hat, zur Demokratie fähig ist, hängt davon ab, um was für ein Verständnis von Demokratie es sich handelt. Ist die Symbiose zwischen koordinierender Führerclique und willig ausführender Volksmasse, die beide das gemeinsame Ziel einer von Juden befreiten Welt eint, ein demokratisches Gebilde, kann der Muslimbruderschaft und ihren Anhängern ohne Frage der Wille und die Fähigkeit zur Demokratie attestiert werden. Zum Glück, und das kann man aus dem frühzeitigen Ende Mursis herauslesen, haben große Teile der ägyptischen Bevölkerung kein Interesse daran, sich in diese Linie einzureihen.

#### Fussnoten:

<sup>1</sup> [www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Meldungen/2013/130704-BM\\_EGY.html](http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Infoservice/Presse/Meldungen/2013/130704-BM_EGY.html)

<sup>2</sup> <http://derstandard.at/1371172114314/Demokratie-und-Islam---schon-am-Ende>

<sup>3</sup> [www.mena-watch.com/?nID=71&Show=AnalyseImDetail&maID=229](http://www.mena-watch.com/?nID=71&Show=AnalyseImDetail&maID=229)

<sup>4</sup> Jeffrey Herf (Hrsg.): Hitlers Dschihad. Nationalsozialistische Rundfunkpropaganda für Nordafrika und den Nahen Osten. In: Vierteljahreshefte zur Zeitgeschichte. Oldenbourg, München April 2010, S. 259-286.

<sup>5</sup> Muhammad El-Awaisi, The Muslim Brothers and the Palestine Question 1928-1947, London 1998, S. 381.

<sup>6</sup> Jeffrey Herf, Nazipropaganda in the Arab World, Yale 2011, S. 255 ff.

#### Literaturempfehlungen:

Jeffrey Herf: Nazi Propaganda for the Arab World, Yale 2011

Klaus-Michael Mallmann / Martin Cüppers: Halbmond und Hakenkreuz, Darmstadt 2006

Matthias Künztl: Dschihad und Juden Hass. Über den neuen antijüdischen Krieg, Freiburg 2003



## ZUSCHÜSSE AUS DEM SOZIALFONDS!

Alle Studierenden der HUB und der KHB können einen **Zuschuss zum Semesterticket** aus dem Sozialfonds beim Semesterticketbüro des RefRats stellen.

Je nach finanzieller und sozialer Situation, wird über einen Zuschuss bis zum vollen Semesterticketbeitrag entschieden.

Die Bewilligung des Antrages ermöglicht die **Rückerstattung der Kosten für Sprachkurse** des Sprachenzentrums der Humboldt-Universität.

### **Sprechstunde Mitte:**

(HU Hauptgebäude, Unter den Linden 6, Raum 1050)

Während der Antragsfrist (Januar, Februar + Juni, Juli)

Mo, Di, Fr: 12h00 – 15h00

Mi: 12h00 – 19h00

Außerhalb der Antragsfrist (März-Mai + August-Dezember)

Mo: 12h00 – 15h00

Mi: 12h00 – 19h00

### **Sprechstunde Adlershof:**

(Johann-von-Neumann-Haus, Rudower Chaussee 25, R. 324)

Nur während der Antragsfrist

Do: 10h45 – 15h00



#### **Post:**

Referent\_innenRat der HUB  
Semesterticketbüro  
Unter den Linden 6, 10099 B

#### **Kontakt:**

(030) 2093 - 70296  
[www.semtix.de](http://www.semtix.de)  
[semtix@refrat.hu-berlin.de](mailto:semtix@refrat.hu-berlin.de)

# SEMESTERTICKETBÜRO



## SUBSIDIES FROM THE SOCIAL FUND!

Every student at Humboldt-University can apply for **subsidy for the Semesterticket**. According to your social and financial situation we grant a subsidy up to the total semesterticket sum. The allowance of your application also supplies you with the possibility to reduce fees for classes at the Humboldt-University **language center**.

### Office Hours Mitte:

(HU Main Building, Unter den Linden 6, room 1050)

new!

**During application period** (January, February + June, July)

Mon, Tue, Fri: 12h00 – 15h00

Wed: 12h00 – 19h00

**Beyond application period** (March-May + August-December)

Mon: 12h00 – 15h00

Wed: 12h00 – 19h00

### Office Hours Adlershof:

(Johann-von-Neumann-Haus, Rudower Chaussee 25, r. 324)

**Only during application period**

Thu: 10h45 – 15h00

#### Mail:

Referent\_innenRat der HUB  
Semesterticketbüro  
Unter den Linden 6, 10099 B

#### Contact:

(030) 2093 - 70296  
www.semtix.de  
semtix@refrat.hu-berlin.de

# Die Grenze zu Hegel

Tina Krell

Robert Musil schrieb einst: „Es gibt nichts auf der Welt, was so unsichtbar wäre wie Denkmäler.“ Dem Hegel-Denkmal jedoch wurde in kürzester Zeit gleich zweimal Sichtbarkeit zuteil: Am 12. Mai wurde die Büste mit Ketchup, Currypulver und Wurststückchen beschmutzt. Zu der Aktion bekannte sich eine Berliner Gruppe, die ihre offenkundige Fremdenfeindlichkeit in anti-schwäbisches Gewand kleidet.

Seit Anfang Juni grenzt ein eiserner schwarzer Zaun, ungefähr brusthoch aufgestellt, das Denkmal ab und verhindert den direkten Zugang. Ob zwischen den zeitnahen Ereignissen Currywurst-Wurf und Umzäunung nicht nur eine Korrelation, sondern auch Kausalität besteht, ist fraglich, denn schnell fällt auf, dass der Zaun kein ernsthaftes Hindernis gegen den Vandalismus der Icke-Dette-Kieke-ma-Fraktion darstellt. Sollte möglichen Aktionen Einhalt geboten werden, erscheint diese Lösung wahrlich ineffektiv: Womöglich wäre die Umzäunung wohl auch ohne Currywurst-Aktion aufgestellt worden, wenn man bedenkt, dass der Boden neben dem Denkmalsockel zuvor erneuert wurde, und das Denkmal eine, einem kleinen Becken ähnliche, Umrandung bekam. – Manche gingen sogar kurzzeitig davon aus, dass eine Tränke oder ein Brunnen um das Denkmal herum gesetzt werden sollte, mit einem präparierten Hegelkopf, der wahlweise Wasser, Weltgeist oder Wackelpudding speien würde. Aus dem hätten dann die Hegel wohlgesonnenen Studierenden schöpfen und sich laben können. – Diese Umrandung hat sich nun jedoch als Vorarbeit für den Zaun entpuppt.

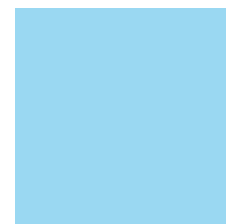
Nachvollziehbar ist ohne Frage, dass der Zaun dem Schutz des Denkmals dienen soll, wobei ein mit Wackelpudding gefüllter Brunnen um das Denkmal herum sicherlich mehr dazu beigetragen hätte, als eben die jetzigen eisern-schwarzen Stäbe. Lassen wir einmal allen ästhetischen Unmut beiseite – Studierende werden sich an den Anblick gewöhnen, wie sie sich auch an die Zeltmensa gewöhnt haben. Lassen wir meinetwegen auch beiseite, dass das Denkmal nicht länger Ort des Verweilens und Verabredens ist, wie einst auch die Wiese im Innenhof des Hauptgebäudes – man wird umso mehr nur wieder daran erinnert, dass die Universität lediglich Ort der Wissensakkumulation ist.

Hegel hat nun eine Enklave mit sich, und man kommt nicht umhin, sich zu denken, dass Hegel vor den Studierenden geschützt wird, wie zugleich die Studierenden vor Hegel: betriebe man eine Oberflächenanalyse, so

würde man auch erkennen, dass – mit Hegel gesprochen – dieses Übergehen (der Übergang vom freien zum umzäunten Denkmal) bereits ein Übergegangen-Sein (der bereits vollzogene Übergang der Universität in ihrem Verhältnis zu Hegel) ist: Hegel wurde eine Grenze gesetzt.

Weiter mit Hegel gesprochen, erkennt man, dass das was hier vorgeht, rückwärtig schon das gewesen zu sein scheint, worauf es zugleich zugeht: Hegel, der formal noch Patron und Vorzeigefigur der Universität ist, befindet sich inhaltlich im Leerlauf und erhält keine weitergehende Berücksichtigung in Lehrveranstaltungen – so kann konstatiert werden, dass Philosophie an der Humboldt-Universität heute fast ausnahmslos analytisch betrieben wird.

Hoffnung mag schließlich nur in der Grenzsetzung selbst liegen – mit Hegels Gedanken, dass sobald man eine Grenze setzt, sie durch diese Setzung bereits überschritten wird und in sich hinein nimmt, wogegen sie errichtet war.





**Referent\_innenRat der HU**

(gesetzl. ASiA)

Postanschrift: Humboldt-Universität zu Berlin

Referent\_innenRat (gesetzlich ASiA)

Unter den Linden 6 - 10099 Berlin

Sitz: HU-Hauptgebäude (Rückseite des Ostflügels)

Dorotheenstraße 17 (ehem. Clara-Zetkin-Straße 17) - 10117 Berlin-Mitte

Tel. (030) 2093 - 46662



**Beratung/ *Counselling* Referent\_innen**

Student\_innen beraten Student\_innen

**Antidiskriminierungsberatung (adb)**

***Anti-discrimination Counselling***

***Referat für Soziales + Referat für Ausländer\_innen / Antirassismus + Referat für queer\_Feminismus***

**MACHT Diskriminiert – Wissen ist Macht – Sprache ist Macht**

Diskriminierungen an der Uni "sichtbar" machen, Sensibilisierung, Aufnahme und Dokumentation von Diskriminierungs- und/oder Ungleichbehandlungsfällen. Empfehlung von erfahrenen Antidiskriminierungsberatungsstellen.

**Wenn du ungleich\_ungerecht\_diskriminiert behandelt wurdest, dich so fühlst oder diesbezüglich Fragen hast:**

**<http://www.refrat.de/adb.html>**

**Mail:** adb@refrat.hu-berlin.de /soziales@refrat.hu-berlin.de /antira@refrat.hu-berlin.de /queer\_fem@refrat.hu-berlin.de

**Antidiskriminierungsberatung (adb) - *Anti-discrimination Counselling***

**Referat für Soziales- *Referat for Social' issues***

**Aktuelle Sprechzeiten:** [www.refrat.de/soziales.html](http://www.refrat.de/soziales.html)

**Mail:** soziales@refrat.hu-berlin.de

**Referat für queer\_Feminismus (ehemals für alle Frauen\*)- *Referat for queer\_Feminism***

**Aktuelle Sprechzeiten:** [http://www.refrat.de/queer\\_fem.html](http://www.refrat.de/queer_fem.html)

**Mail:** queer\_fem@refrat.hu-berlin.de

**Referat für Ausländer\_innen / Antirassismus - *Referat for Anti-racism***

**Aktuelle Sprechzeiten:** <http://www.refrat.de/antira.html>

**Mail:** antira@refrat.hu-berlin.de

**Tel.:** (030) 2093 - 46662 - **Telefonisch erreichbar sind wir nur während der Sprechzeiten!**

***Schreibt uns außerhalb der Sprechzeiten eine Mail, ggf. mit Rückrufnummer!***

**Aktuelle Sprechzeiten sind auf den jeweiligen Seiten der Beratungsangebote einzusehen / *Office Hours:***

**[www.refrat.de](http://www.refrat.de)**

## Zwischen Tradition und Moderne

Olaf Labane

*2013 zeichnete die Deutsche Bank Kunsthalle in Berlin Imran Qureshi als „Künstler des Jahres“ aus und setzt damit Akzente auf dem Kunstmarkt: Die vormals von der Guggenheim Foundation in Zusammenarbeit mit der Kunstsammlung der Deutschen Bank betriebenen Ausstellungsräume eröffneten ihren nun eigenhändig gestalteten Art-Space mit einer Ausstellung des pakistanischen Künstlers und bieten eine sehenswerte Perspektive auf die „multiple modernities“ in Pakistan.*

Glokalisierung – einer der großen Schlagworte in den Sozial- und Geisteswissenschaften der letzten beiden Jahrzehnte, denn mit ihm versuchen WissenschaftlerInnen seit geraumer Zeit die vielseitigen Prozesse der Globalisierung herauszuarbeiten und miteinander in Beziehung zu setzen. Glokalisierung verbindet begrifflich das Globale mit dem Lokalen und zeigt auf, dass die zunehmende strukturelle Ausweitung der Globalisierung in alle Lebensbereiche keineswegs das Lokale mit seinen Traditionen auslöscht. Der pakistanische Künstler Imran Qureshi ist ein gutes Beispiel dafür. Seine Arbeiten sind Ausdruck eines vielschichtigen, spannungsgeladenen aber auch herrschaftsdurchzogenen Wechselverhältnisses von Tradition und Moderne.

Qureshi, 1972 geboren, lernte bereits früh das Handwerk der traditionellen Miniaturmalerei, die im 16. und 17. Jahrhundert in den Grenzen des alten Moghulreiches ihre Hochphase erlebte. Ambivalent verhielt sich die Miniaturmalerei zu der Tradition des Islams, denn seine Gelehrtenkultur konzentrierte sich seit ihrer Entstehung vor allem auf das Wort als poetischen Ausdruck sowie auf ornamentale und kalligraphische Darstellungen. Bereits seit der Seldschukenzeit im 11. Jahrhundert ist die Miniaturmalerei nachweisbar und verbreitete sich vor allem im zentralasiatischen Raum. Die Bildnisse sind von höfischen Motiven geprägt und verhalten sich in vielerlei Hinsicht konträr zum „Bilderverbot“ der islamischen Gelehrtenkultur. Sie konzentrieren sich auf das Weltliche; auf das, was das Leben der Menschen bestimmte und stellte Schlachten, Arbeitspraktiken, Herrscher und Karawanen zur Schau.

Imran Qureshi bedient sich dieser traditionellen Malerei und verbindet sie mit Motiven der Gegenwart. Dabei spielt in seinen Miniaturmalereien vor allem der Mensch an sich eine große Rolle., der in vielen Werken ins Zentrum seiner Arbeiten rückt. Städtische Motive werden skizziert, Blut fließt über seine Skizzen und verbleibt dem/der RezipientIn vollkommen interpretationsoffen.

Es ist ihm/ihr freigestellt das Blut mit der gewaltvollen dialektischen Beziehung von Tradition und Moderne – die ebenfalls in der Gesellschaft Pakistans ausgeprägt zu Tage tritt – zu assoziieren oder das Blut als Zeichen der Vergänglichkeit des einzelnen Menschen zu lesen. Mit letzterem setzt sich Qureshi diametral zu den neuesten posthumanistischen Ansätzen, denn er zeichnet die Sterblichkeit und damit Vergänglichkeit.

In seiner zweiten Serie der Ausstellung löst sich Qureshi von der Miniaturmalerei und dreht das in seinen traditionell geprägten Werken neu aufgeladene Verhältnis von Form und Inhalt, von Miniaturmalerei und modernen Motiven, um, indem er moderne Formen mit traditionellen miniaturmalerischen Verzierungen versieht. Dabei stellen sich die Ornamente auf den ersten Blick als blutige Ausflüsse auf ovalen Wänden dar, die sich beim zweiten Blick jedoch als blumenartige Ornamente entpuppen. Form und Inhalt werden hier als zentrales Motiv der Moderne verstanden; als Ausdruck eines Aushandelns zwischen Tradition und Moderne, ohne dabei der Form noch dem Inhalt eine der beiden Zugriffe auf die Gegenwart zuzuordnen. Tradition und Moderne verschwimmen ebenso, wie Form und Inhalt. Qureshi gelingt es, jene vier Begriffe (Form und Inhalt, Tradition und Moderne) in seinen Werken fließend ineinander übergehen zu lassen, ohne dabei die spannungsvollen Beziehungen untereinander aufzulösen.

Der Künstler nimmt damit eine detailreiche Beschreibung von Gegenwartskunst vor, ohne die eigene Geschichte und Gewordenheit zu verleugnen. Er fordert die Akzeptanz der von Shmuel Eisenstadts formulierten These der „multiple modernities“ ein, die in den zumeist eurozentrischen Ausstellungen über die Kunst der Moderne durch starre Erzähl- und Entwicklungsstränge der Geschichte verleugnet wird.

Seine Werke werden im Anschluss an die Ausstellung in Berlin, die noch bis zum 04. August zu sehen ist, in weiteren europäischen Museen zu sehen sein – unter anderem im Museo d'arte contemporanea in Rom.

## **RefRat der HUB** gesetzlich AStA

Referent\_innenrat des Student\_innenparlaments der Humboldt-Universität zu Berlin

e-mail: [refrat@refrat.hu-berlin.de](mailto:refrat@refrat.hu-berlin.de) [www.refrat.hu-berlin.de](http://www.refrat.hu-berlin.de)

Tel: +49-(0)30/ 2093-46662

Postanschrift: Unter den Linden 6, D - 10099 Berlin



---

### **ALLGEMEINE RECHTSBERATUNG**

#### **Juni bis September 2013**

**Immer Mittwochs von 18.00 bis 20.00 Uhr**

**Immer in der Monbijoustr. 3 im Raum 16**

#### **Juni 2013**

26.06. Strafrecht, Zivilrecht: RA Ols Weidmann

#### **Juli 2013**

03.07. Zivilrecht, Mietrecht, Verwaltungsrecht: RA Benjamin Raabe

Ausländer\_innenrecht: RA Volker Gerloff

10.07. Strafrecht, Zivilrecht: RA Sven Lindemann

17.07. Zivilrecht, Arbeitsrecht, Familienrecht: RA Stefan Markschläger

24.07. Strafrecht, Zivilrecht: RA Ols Weidmann

#### **August 2013**

07.08. Zivilrecht, Arbeitsrecht, Familienrecht: RA Stefan Markschläger

Ausländer\_innenrecht: RA Volker Gerloff

21.08. Strafrecht, Zivilrecht: RA Sven Lindemann

#### **September 2013**

04.09. Zivilrecht, Mietrecht, Verwaltungsrecht: RA Benjamin Raabe

Ausländer\_innenrecht: RA Volker Gerloff

18.09. Strafrecht, Zivilrecht: RA Ols Weidmann

**Kurzfristige Änderungen bleiben vorbehalten**  
**Eine telefonische Beratung ist leider nicht möglich!**